

CARLOS LEÓN ZAMBRANO

Special Effeggs

Kunsthaus Hamburg

08/05–04/07/2021

Warum fällt ein Objekt herunter?

Wegen der Anziehungskraft.

Warum gibt es eine Anziehungskraft?

(Arthur Schopenhauer in: Über die vierfache Wurzel des vom zureichenden Grunde, 1813/1877)

Der in Hamburg lebende Künstler **Carlos León Zambrano** (*1986 in Caracas, Venezuela) beschäftigt sich in seiner Kunstpraxis mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Er hinterfragt reale und fiktive Erzählstrukturen und thematisiert mit Ironie und Ernsthaftigkeit Strategien des sozialen Überlebens. Wie bei seiner meterlangen Zündschnur an der Decke eines Ausstellungsraums, bestehen seine konzeptuellen Installationen meist aus minimalen Eingriffen in den Raum, die aber oft durch eine Geste oder einen magischen Moment eine starke Wirkung entfalten. Ein Großteil seiner Arbeit ist inspiriert von der informellen Sprache, ihren Chiffren und Codes seines Heimatlandes Venezuela. Machtpolitische Konflikte, aber auch die Verbundenheit mit den Traditionen und der Gegenwartskultur adaptiert Zambrano zu künstlerischen Werken und verbindet sie mit Referenzen zu zeitgenössischer Popkultur und dem Alltag in einer globalen (Medien-)Realität.

In seiner ersten institutionellen Einzelausstellung entwickelt der Künstler für das Kunsthaus Hamburg eine prozessbasierte, ephemere Installation. Von der Decke hängend und auf dem Boden verteilt inszeniert er Objekte, die an seltene Naturalien, wissenschaftliche Instrumente und ethnologische Fundstücke aus fremden Welten erinnern. Organische, amorphe und natürliche Formen bewohnen die Ausstellungshalle, die nun als Teil des Szenarios zu einer Art Experimentierfeld umfunktioniert wurde. Technische Apparaturen ergänzen das eigenwillige Sammelsurium von unterschiedlichen Spezies, die sich in Zeit und Raum auf einem evolutionären Grat zwischen Imitation, Tarnung und Mutation bewegen.

Durch zahllose kleine pyrotechnische Zündungen fallen die an der Decke hängenden Objekte im Laufe der Ausstellungsdauer unvorhersehbar, wie zufällig herab. Prozesshaft ändert sich ihr Platz und durch den Aufprall am Boden teilweise auch ihr morbider Zustand. Es ist, als ob sie sich zu ihrem eigenen Schutz dem

Lebensraum anpassen. So findet der Besucher eine sich verändernde Umgebung vor und begibt sich auf eigene Gefahr in einen Mesokosmos, eine künstlich geschaffene Umwelt, in der er durch präzise Beobachtung die kleinteiligen Objekte untersuchen kann. Er selbst vervollständigt Fauna und Flora als Protagonist. Als Mitspieler auf der Expedition durch den Raum entfaltet sich der spielerische Ansatz des Künstlers, auf den der Ausstellungstitel *Special Effeggs* anspielt. Humorvoll führt uns der Künstler in die Irre, denn auf den ersten Blick lässt uns die Hochglanzoptik der Objekte auf industrielle Fertigung schließen. Bei genauer Betrachtung erkennt man Alltagsgegenstände, wie die unzähligen Eierkartons, die per Hand durch das Verschachteln zu neuen Gebilden, wie Fossilien oder Waben, zusammengesetzt sind. Mit Zahnseidesticks ausgestattet, lösen diese wiederum durch ihre krallenartige Form weitere Assoziationsketten zu Reptilien, Vögeln und Amphibien aus. So erinnern sie an die Veränderlichkeit von Arten, die immer wieder neue Entwicklungslinien hervorbringen können.

Die stilisierten, teilweise übertrieben exotisch wirkenden Skulpturen sind in einer Rätselhaftigkeit verhaftet und muten wie Beweisstücke aus vergangenen Epochen an. Improvisiert ist ebenfalls die glatte, glänzende Oberfläche, die an Keramikglasur erinnert, hier aber u. a. aus süßem Karamellguss besteht. Ein breites Spektrum an natürlichen Stoffen, Found-Footage, elektrischen Transformatoren und industriellen Überresten bilden wie in einem Kuriositätenkabinett ein eigenwilliges Miteinander. In Zambranos Installation vermischt sich ironisch das Vokabular des zeitgenössischen, künstlich produzierten Warenfetischismus mit dem naturkundlichen Anschauungsobjekt. Das Massenprodukt des globalen Alltags wird dechiffriert und zu paradoxen Symbiosen neu zusammengesetzt. Durch die Kontextverschiebung hinterfragt Zambrano unsere Konsum- und Unterhaltungskultur und somit auch das westliche Wertesystem. Gleichzeitig äußert er unterschwellig Kritik an der kolonialen Perspektive und verdeutlicht durch die Spielarten der Transformationen, dass Geschichte sowohl aus Wirklichkeit als auch aus Klischee und Fiktion konstruiert ist.

Der Faktor Zeit wird relativ mit dem Verweis auf vergangenes Leben und in Bezug auf die technischen Spezialeffekte der Jetztzeit. So stehen sich Evolutionsgeschichte und Schnelllebigkeit der Gegenwart gegenüber. Tote und lebendige Materie treffen auch in der großformatigen Videoarbeit aufeinander. In Nahaufnahme kriecht der pulsierende, schleimige Weichkörper einer Schnecke, die ihr Schalengehäuse mit sich trägt, durchs Bild. In ihrer langsamen Fortbewegung stehen die hinterlassene Lebensspur und die Rückzugstendenz fast symbolisch als Warnung vor einer beschleunigten Zukunft.

Das zu Prothesen zusammengesetzte, gefundene, native und künstlich hergestellte Material und die handgefertigte Produktion der Arbeiten hinterfragen die Dualität zwischen Natur und Kultur. Durch die konzeptuelle Konstruktion der Installation werden Materie und Leben durch die sogenannte *dritte Natur* vervollständigt, der Verschiebung zum selbstreflexiven, symbolischen Denken. Demnach kann der Homo Sapiens nicht nur in seinem biologischen und kulturellen Kontext überleben, sondern ist befähigt gezielt Erfindungen einzusetzen, sie über Generationen fortzuentwickeln und sie zu immer elaborierteren Systemen auszubauen. Der Künstler setzt sich auch mit der Fragestellung auseinander, warum der Mensch nicht mehr Mensch sein möchte. Denn diese rationalen Ideen haben die Entwicklung einer komplexen institutionellen Ordnung, wie politische Systeme und Technologie und unzählige damit verbundene globale Probleme, wie Kriege und Umweltzerstörung vorangetrieben. Durch den Fortschritt von Wissenschaft und Technik ist die Verfügungsgewalt über die Natur und erst jetzt durch die Auswirkungen der Klimakrise auch das Bewusstsein der Abhängigkeit von ihr gewachsen.

Was war nun zuerst da? Die Trennung des Natürlichen vom Kulturellen löst Zambrano spielerisch auf und greift in der Henne-Ei-Problematik bildlich und metaphorisch die evolutionsbiologische Kausalkette aus Ursache und Wirkung auf, um sie anschließend ad absurdum zu führen. Im Kontext der Vernichtung der Biodiversität erinnert uns der Künstler daran, dass auch das menschliche Verhalten keine Heldenreise ist. So hat sich der Homo Sapiens heute zum größten Raubtier und zum entscheidenden Evolutionsfaktor entwickelt, der die Existenz vieler Lebewesen und vor allem aber auch sein eigenes Überleben auf's Spiel setzt.

Kuratiert von Anna Nowak

Carlos León Zambrano (*1989 in Caracas, Venezuela) lebt und arbeitet in Hamburg. Er studierte an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg (Master of Fine Arts) und erhielt bereits mehrere Stipendien, darunter das Arbeitsstipendium der Behörde für Kultur und Medien Hamburg für bildende Künstler*innen im Jahr 2019. 2017 wurde er für den Hiscox Kunstpreis nominiert.